



Zusammenfassung Studie¹

Frühkindliche Bildung. Wir sind dafür.

Im Bereich der Kinderbetreuung und Elementarpädagogik hat Österreich großen Aufholbedarf. Bereits im Jahr 2013 legte die Julius Raab Stiftung ein **Working Paper**² dazu vor, große Verbesserungen hat es seitdem leider noch nicht gegeben. Daher wollten wir uns anschauen, wie andere Länder die frühkindliche Betreuung und Bildung organisiert haben und was wir von diesen Best-Practice-Modellen lernen können. Die Studie befasst sich mit Verbesserungspotenzialen der Kleinkindbetreuung und frühkindlicher Pädagogik in Österreich mittels Vergleiches der Systeme in Dänemark, den Niederlanden, Frankreich und Deutschland. Das Ergebnis zeigt auf, wo Österreich steht und was Österreich (besser) tun kann, um zumindest ebenso gut abzuschneiden, wie etwa die nordischen Länder. Frühkindliche Bildung, so zeigt die Forschung, stellt entscheidende Weichen für das gesamte Leben. Kinder, die von klein auf in den Genuss qualitativer Elementarpädagogik kommen, erhalten wertvolle Fertigkeiten, die den Grundstein für späteren Erfolg im Leben setzen können. Die soziale Mobilität von Kindern wird beispielsweise durch frühkindliche Bildung erheblich begünstigt. (Frühkindliche) Bildung ist also ein Ausdruck von **Chancengerechtigkeit**, aber auch von Solidarität und Verantwortung, insbesondere gegenüber Kindern aus sozial benachteiligten Familien und auch gegenüber Frauen, die ihre beruflichen Ambitionen oft wegen ihren Kindern zurückstellen. Letztlich ist Bildung auch Eckpfeiler für eine freie Gesellschaft. Diesen Werten hat sich die Julius Raab Stiftung in ihrem Tun verschrieben und will mit dieser Studie einen Beitrag dazu leisten.

Bedeutung von frühkindlicher Bildung

Frühkindliche Bildung ermöglicht es, sowohl Kindern bereits früh ihre Talente zu entwickeln und in Austausch mit Gleichaltrigen zu kommen als auch Eltern und vielfach Frauen am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Frühkindliche Bildung, als Bildung von Kindern von Geburt bis zum Schuleintritt, ist von grundlegender und langfristiger Bedeutung. Hier ist neben der elterlichen Fürsorge auch die

¹ Die Studie „Kinderbetreuung und Elementarpädagogik im internationalen Vergleich: Best-Praxis Modelle“ wurde von EcoAustria (www.ecoaustria.ac.at) im Auftrag der Julius Raab Stiftung im Frühjahr 2021 durchgeführt. StudienautorInnen: Priv.-Doz. Dr. Monika Köppl-Turyňa, Mag. Nikolaus Graf.

² <https://www.juliusraabstiftung.at/publikationen/fruehkindliche-bildung-wir-sind-dafuer/>





formelle Kinderbetreuung von immer größer werdender Wichtigkeit. Das drückt sich u.a. in den „**Barcelona-Zielen**“³ aus, mit denen die EU schon im Jahr 2002 einen massiven Ausbau von frühkindlicher Bildung für Kleinkinder bis zum Schuleintritt forciert.

Bildungschancen

Frühkindliche Bildung, v.a. im Rahmen einer formellen Kinderbetreuung mit entsprechender Qualitätsgewährleistung, hat positive, insbesondere nachhaltige Effekte auf die späteren Bildungs- und Arbeitsmarktchancen von an ihr teilnehmenden Kindern. Etliche Studien in verschiedenen Ländern legen nahe, dass sich frühkindliche Bildung positiv auf Bildungsniveau, Einkommen und Gesundheit auswirkt. Allen voran Kinder aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen profitieren sehr stark, zumal sich zeigt, dass frühkindliche Bildung soziale Mobilität vorantreibt.

Erwerbstätigkeit

Darüber hinaus ermöglicht formelle Kinderbetreuung Eltern, erwerbstätig zu werden bzw. zu bleiben, zumal ein gewichtiger Grund für den Gender Pay Gap die Wahrnehmung der Kinderbetreuung vor allem durch Frauen ist. Die Erfüllung dieser familiären Aufgabe äußert sich dann oftmals darin, dass meist Frauen entweder bloß in Teilzeit oder gar nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen. Während in nordischen Ländern diese Thematik weniger gravierend ist, spielt sie in Österreich – auch im europäischen Vergleich – nach wie vor eine große Rolle. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt Frauen vor große Herausforderungen. Es zeigt sich, dass insbesondere im europäischen Vergleich in Österreich sehr traditionelle Haltungen zur Kinderbetreuung und der damit verbundenen Geschlechterrollen herrschen.

Eltern-Kind-Verhältnis

Es lassen sich ebenso positive Auswirkungen auf das Eltern-Kind-Verhältnis ausmachen. Interessanterweise scheint formelle frühkindliche Bildung Eltern dazu zu bewegen, sich intensiver mit ihren Kindern zu beschäftigen, indem sie ihnen z.B. länger und häufiger vorlesen. Insgesamt

³ Barcelona-Ziele der Europäischen Union (2002): „(...) Die Mitgliedstaaten sollten Hemmnisse beseitigen, die Frauen von einer Beteiligung am Erwerbsleben abhalten, und bestrebt sein, nach Maßgabe der Nachfrage nach Kinderbetreuungseinrichtungen und im Einklang mit den einzelstaatlichen Vorgaben für das Versorgungsangebot bis 2010 für mindestens 90 Prozent der Kinder zwischen drei Jahren und dem Schulpflichtalter und für mindestens 33 Prozent der Kinder unter drei Jahren Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen.“



verbessert sich die Qualität von Eltern-Kind-Aktivitäten im Vergleich zu einer Konstellation ohne formelle Kinderbetreuung. Das ist insoweit bemerkenswert, als Kinder aufgrund von formeller Kinderbetreuung zwar weniger Zeit mit ihren Eltern verbringen, diese dann aber ergiebiger genützt wird.

Zugang

Doch damit sich positive Effekte entfalten können, gilt es den „**Matthew-Effekt**“⁴ zu beachten. Im Zusammenhang mit der Elementarpädagogik bedeutet das, dass gerade sozial besser gestellte Haushalte viel eher geneigt sind, ihre Kinder in die Obhut formeller Kinderbetreuung zu geben als sozial benachteiligte, auch wenn letztere viel eher von ebendieser profitieren. Mit anderen Worten bedeutet das, dass die Kinderbetreuung allen Familien zugänglich sein muss. Die Frage, ob man Kinder in formelle Kinderbetreuung bekommt, hängt stark von organisatorischen und wirtschaftlichen Faktoren ab. Zum Beispiel läuft ein Kinderbetreuungsangebot ins Leere, wenn die Betreuungszeiten der Einrichtungen sich nicht mit den beruflichen Anforderungen der Eltern vereinbaren lassen – ebenso wichtig ist in diesem Fall die Kostenthematik der frühkindlichen Bildung für die Familien. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn die Kosten höher sind als das, was die Eltern in der freigewordenen Zeit verdienen. Das unterstreicht, dass Kinderbetreuungslösungen stets im komplexen Zusammenspiel mit den Gesamtumständen zu sehen sind.

Status quo in Österreich

In Österreich ist das Kinderbetreuungswesen Landessache, wenngleich eine Art-15a-B-VG-Vereinbarung besteht, die Zweckzuschüsse des Bundes an die Einhaltung von einer begrenzten Anzahl an qualitativen Anforderungen knüpft. Allgemein betrauen die Länder im Rahmen ihrer Landesgesetzgebung wiederum die Gemeinden, die (Wien ausgenommen) durchschnittlich rund 75 Prozent (variiert aber zwischen 57 Prozent und 94 Prozent je Bundesland stark) der Nettoausgaben tragen. Den Ländern stünde es aber ex iure frei, Kinderbetreuungsagenden in

⁴Matthew-Effekt: Forschungen haben gezeigt, dass die Nutzung der formalen Kinderbetreuung durch Kleinkinder sozial stratifiziert ist, sodass gerade einkommensschwache oder formal gering qualifizierte Eltern ihre Kinder seltener in Kinderbetreuungsdienste einschreiben als besser gestellte Familien (Van Lancker 2013). Tatsächlich ist die Ungleichheit bei der Nutzung der formalen Kinderbetreuung in den europäischen Ländern die Norm. Eine solche Ungleichheit in den Ergebnissen wird als „Matthew-Effekt“ bezeichnet.



stärkere Landesverantwortung zu übernehmen. Für die restlichen rund 25 Prozent gibt es zweckgebundene Zuschüsse des Bundes sowie Förderungen und Beiträge der Länder. Aus der Finanzierungspraxis ergeben sich einige Probleme, bspw. dass Gemeinden keine direkten einnahmenseitigen Anreize haben, mehr Angebote zu schaffen. Da außerdem Einzugsgebiete der Einrichtungen häufig Gemeindegrenzen überschreiten, sind manche Gemeinden finanziell besonders belastet, während andere dieses Problem nicht haben. Mangels Kooperation oder koordinierten Handelns sind Systemineffizienzen auszumachen. Außerdem führt die Mischfinanzierung über verschiedene gebietskörperschaftliche Ebenen sowie über verschiedene Förder- und Beitragssysteme zu einer hohen Komplexität von Zahlungsströmen. Dies hat Intransparenz, schwere Administrierbarkeit und Unübersichtlichkeit der Finanzierung zur Folge.

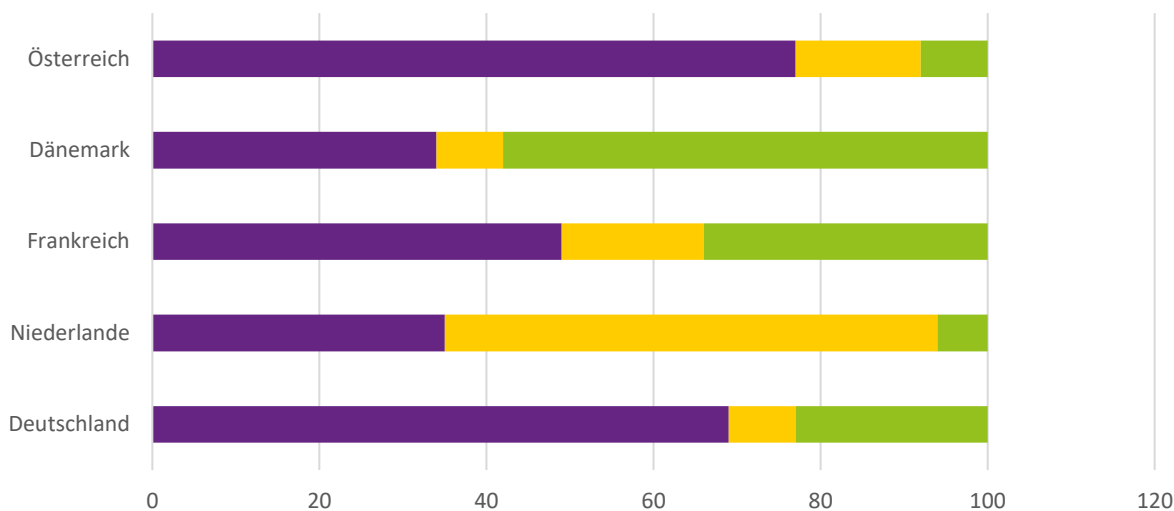
Aufholbedarf

Innerhalb Österreichs gibt es erhebliche Unterschiede beim Angebot der ganztägigen Betreuung oder auch bei Gruppengrößen, Betreuungsschlüssel, Betreuungsquoten und bei von den Eltern zu tragenden Kosten für den Kindergartenbesuch. So sind teils ganztägig geöffnete Einrichtungen anzutreffen, während es an diesen andernorts mangelt. Österreichweit liegt die durchschnittliche Betreuungsquote bei den Unter-1-Jährigen bei 2,2 Prozent, bei den Über-1-Jährigen etwa bei einem Viertel und bei den Über-2-Jährigen bei rund der Hälfte. Insgesamt liegt die Kinderbetreuungsquote bei den Unter-3-Jährigen in Österreich bei 23 Prozent⁵. Im Vergleich liegt der EU-27-Schnitt bei 35,5 Prozent. Es ist in allen Bundesländern bei Kindern über drei Jahren ein starker Anstieg in den Kinderbetreuungsquoten auszumachen – in diesem Bereich ist Österreich europaweit im Spitzenfeld.

⁵ Laut internationalem Vergleich durch Eurostat (2019) – Wert weicht von 27,6 Prozent der Statistik Austria ab und ermöglicht internationale Vergleichbarkeit. Unter Berücksichtigung der Tageselternbetreuung für unterdreijährige Kinder 30,1 Prozent (Statistik Austria).



Formelle Betreuungsquote der unter 3-Jährigen insgesamt (2019)



	Deutschland	Niederlande	Frankreich	Dänemark	Österreich
■ Nicht in Betreuung	69	35	49	34	77
■ Bis 29/h Woche	8	59	17	8	15
■ Ab 30 h/Woche	23	6	34	58	8

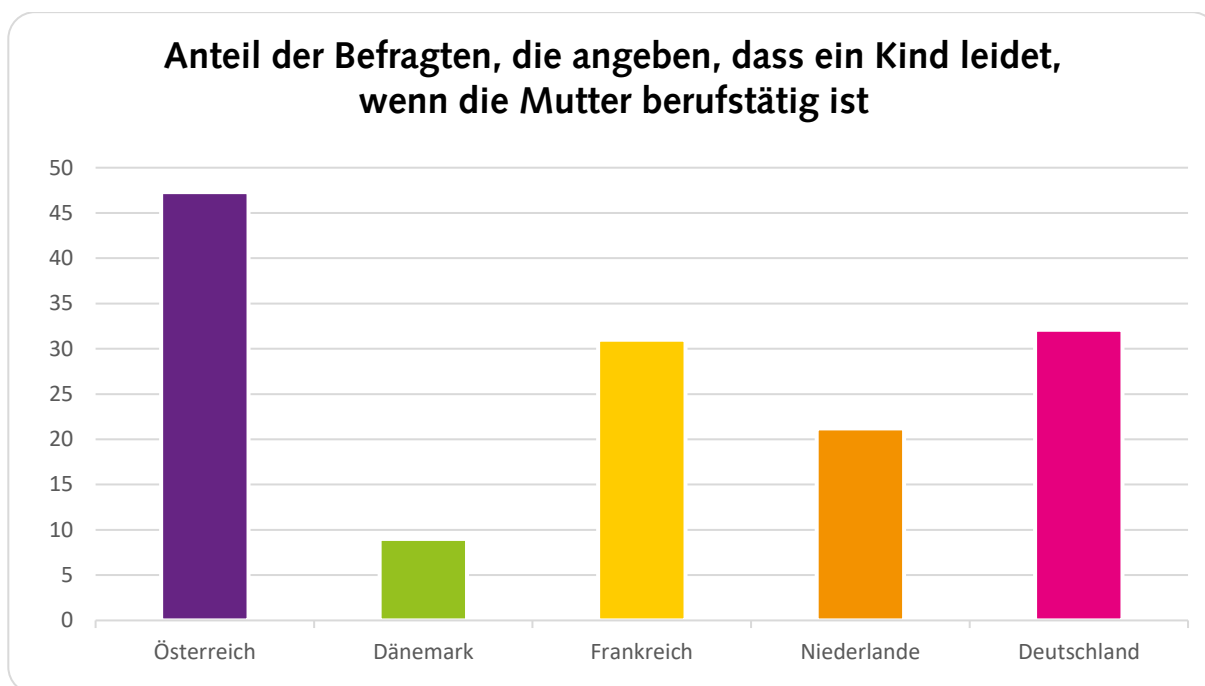
Quelle: Eurostat (2019)

Im europäischen Vergleich wird deutlich, dass Österreichs Kinderbetreuung im Bereich der Unter-3-Jährigen in seinem Angebot wie auch seiner Wirkung klar das Nachsehen hat. Im EU-27+Schweiz+Norwegen-Vergleich findet sich Österreich abgeschlagen im unteren Drittel wieder. Das unterstreicht die Notwendigkeit für Reformen im österreichischen Kinderbetreuungswesen – nicht nur um Familie und Beruf besser miteinander vereinbaren, sondern auch um die Bildungsergebnisse verbessern zu können.

Rollenbild als große Herausforderung

Gerade in der Frage der Rollenbilder zeigt sich in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern eine Situation, die sicherlich dazu beiträgt, dass der frühkindlichen Bildung bis dato nicht die Bedeutung beigemessen wird, wie sie es verdient. Dies sollte sich um der Kinder und auch vielfach Mütter willen ändern.





Quelle: EVS 2017

Best-Practice-Modelle

Im Rahmen der Studie wurden die Kinderbetreuungssysteme vier europäischer Länder (Dänemark, Frankreich, Niederlande und Deutschland) jenem Österreichs gegenübergestellt. Unter diesen nimmt Dänemark als Vertreter der nordischen Länder eine Führungsrolle ein und schneidet auch im EU-27+Schweiz+Norwegen-Vergleich deutlich am besten ab.

Dänemark

In Dänemark nimmt der Staat eine gewichtige Rolle in der Finanzierung, Bereitstellung und Qualitätssicherung ein. Neben öffentlichen Einrichtungen gibt es auch einen beträchtlichen Anteil an privaten Einrichtungen wie auch an häuslicher Kindertagespflege. Alle diese Angebote sind in einem einheitlichen institutionalisierten Rahmen eingebunden, der mittels Evaluierung und Aufsicht sicherstellt, dass vorgegebene Standards, die sich in einem schlüssigen nationalen Gesamtcurriculum einfügen, erfüllt werden. Der dänische Staat schreibt den Gemeinden, die die öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen tragen, eine **Versorgungsgarantie** vor, sodass ausreichend Kapazitäten bereits für alle Kinder ab der 26. Woche bis zum Schuleintritt zu





gewährleisten sind. Das bedeutet, dass alle Menschen, die frühkindliche Kinderbetreuung und Bildung in Anspruch nehmen möchten, dies auch können, jedoch nicht müssen. Kinderbetreuungsangebote außerhalb von Einrichtungen werden meistens von Gemeinden organisiert, reglementiert und teilfinanziert. Zwischen BetreuerInnen dieser Angebote und den Gemeinden bestehen Verträge, die u.a. ein Evaluierungs- und Supervisionsverhältnis aufweisen.

Das durchschnittliche Alter, in dem Kinder bereits in formelle Kinderbetreuung geschickt werden, beträgt je nach Art der Betreuungseinrichtung zwischen 9,7 und 10,7 Monate. Für Kinder unter drei Jahren werden vornehmlich altersgemischte Einrichtungen und häuslicher Tagesbetreuung in Anspruch genommen. Die **Betreuungsquote in dieser Altersgruppe beträgt etwa 66 Prozent**. Die Betreuung von Kindern über drei Jahren in der Familie oder in häuslicher Tagesbetreuung ist in Dänemark kaum anzutreffen.

Zwar ist die formelle Kinderbetreuung in Dänemark nicht kostenlos, jedoch besteht eine anteilmäßige Beitragskostendeckelung für Eltern. Ebenso erfahren sozial benachteiligte Haushalte Unterstützung bis hin zur Beitragsbefreiung. Interessant ist, dass die Kinderbetreuungsquote sehr hoch ist, obwohl grundsätzlich keine Besuchs- und Teilnahmepflicht an Elementarpädagogik besteht. Einzig in sozial schwierigen Gebieten, wie dies z.B. typischerweise jene mit hohem Migrantanteil sind, können Besuchs- und Teilnahmepflichten eingeführt werden. Die **weitreichend ausgebaute Kinderbetreuungsinfrastruktur, wie z.B. weitreichende Öffnungszeiten und Betreuungsumfang**, trifft in Dänemark zudem auf eine weitaus progressivere Haltung, insbesondere hinsichtlich geschlechterspezifischer Arbeitsteilung und Kinderbetreuung, als zum Beispiel in Österreich.

Frankreich

Seinem Staatsaufbau ähnelnd ist auch das Bildungswesen Frankreichs grundsätzlich sehr zentralistisch ausgeprägt. Es besteht seit 2019 eine **Vorschulpflicht für alle Kinder ab drei Jahren**. Entsprechend haben die einzelnen Gebietskörperschaften in Frankreich auch dafür zu sorgen, dass dieser Pflicht mit entsprechendem Angebot nachgekommen wird. Folgerichtig sind die Vorschulen auch den zentralstaatlichen Vorgaben unterworfen. Der Besuch der Vorschulen, der ja verpflichtend ist, ist kostenlos. Im Gegensatz dazu ist die Nutzung von **Kinderbetreuungsangeboten für Kinder**





unter drei Jahren freiwillig. Entsprechend besteht weder ein Recht auf einen Betreuungsplatz noch ist dieser kostenlos. Die Beiträge werden jedoch sozial gestaffelt erhoben. Für die **51 Prozent der Kinder unter drei Jahren**, die in Kinderbetreuung gegeben werden, gibt es sowohl formelle Einrichtungen als auch familiäre Angebote, wie z.B. Tagesmütter. Frankreich sticht in dieser Hinsicht im europäischen Vergleich besonders hervor, zumal einzig hier **Unter-3-Jährige häufiger von Tagesmüttern betreut werden als in Einrichtungen.** Es werden der Ausgestaltung der Betreuung von Unter-3-Jährigen weite Spielräume eingeräumt, jedoch müssen die Betreuungskonzepte behördlich genehmigt werden. Ebenso bestehen allgemeine verbindliche Hygiene-, Gesundheits- und Sicherheitsstandards. Nennenswert ist weiters, dass das Berufs- und Familienbild ähnlich traditionell ist wie in Österreich oder in den westdeutschen Bundesländern und dabei dennoch wesentlich mehr Kinder in Kinderbetreuung sind als hierzulande.

Niederlande

In den Niederlanden haben die verschiedenen Formen der Kinderbetreuung alle Qualitätsanforderungen zu genügen. Dabei erfolgt die Bereitstellung des Kinderbetreuungsangebots nach Marktmechanismen. Mit Ausnahme der Vorschulen bestehen keine Vorgaben zur Bereitstellung von Einrichtungen. Die Einführung eines von der Nachfrage getriebenen Marktmodells erfolgte 2005, auch mit dem Ziel der Ausweitung des Angebots. Die Einrichtungen haben bei der Verrechnung von Gebühren freie Gestaltungsspielräume nach oben. Die Förderung der Kinderbetreuung durch die öffentliche Hand erfolgt ausschließlich durch Finanzierungsbeiträge an die Familien. Dabei sind feste Obergrenzen verankert. Die Einrichtungen erhalten keinerlei Beiträge durch die öffentliche Hand. Während die Vorschulen, die Kinder auf den Schulbesuch, der aufgrund von Schulpflicht schon mit fünf Jahren beginnt, vorbereiten, klaren qualitativen und strukturellen Vorgaben des Staates unterworfen sind, gelten für Kinderbetreuungsangebote außerhalb der Vorschulen lediglich allgemeine Schwerpunkte, die es einzuhalten gilt. Den außer(vor-)schulischen Angeboten ist somit ein relativ weiter Gestaltungsspielraum zugestanden. Entsprechend wird der **Großteil des Kinderbetreuungsangebot von privaten Anbietern** gestellt. Einzig die Vorschulen werden von den Gemeinden getragen. Ebenso bestimmen sich die Kosten für die Inanspruchnahme von formeller Kinderbetreuung nach





Marktprinzipien, sodass teils signifikante Qualitäts- und Leistungsunterschiede vor allem an sozioökonomischen Linien auszumachen sind.

Die niederländische Regierung ist jedoch in jüngster Vergangenheit bemüht, diese Unterschiede zu beseitigen, wenngleich damit für Haushalte höhere Betreuungskosten entstehen, die jedoch bei entsprechender Bedürftigkeit durch staatliche Unterstützungen gelindert werden. Wie auch in Dänemark besteht keine Verpflichtung, Kinder vor Eintritt der Schulpflicht in das System der Elementarpädagogik zu schicken. Nichtsdestotrotz ist es üblich, Kinder bereits mit vier Jahren in die Vorschule zu schicken. Darüber hinaus wird Eltern, deren Kinder sprachliche sowie Bildungsdefizite aufweisen, behördlich unverbindlich nahegelegt, ihren Nachwuchs schon ab einem Alter von 2,5 Jahren in die Vorschule zu schicken. Abseits von Vorschulen können Eltern für ihre Kinder bereits ab einem Alter von sechs Wochen bis zum Verlassen der Grundschule Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. Tatsächlich werden **65 Prozent der Unter-3-Jährigen** in die Obhut von Kinderbetreuungsangeboten gegeben. Ähnlich wie in Dänemark ist auch in den Niederlanden ein progressiveres Verständnis von Beruf und Familie anzutreffen als in Österreich.

Deutschland

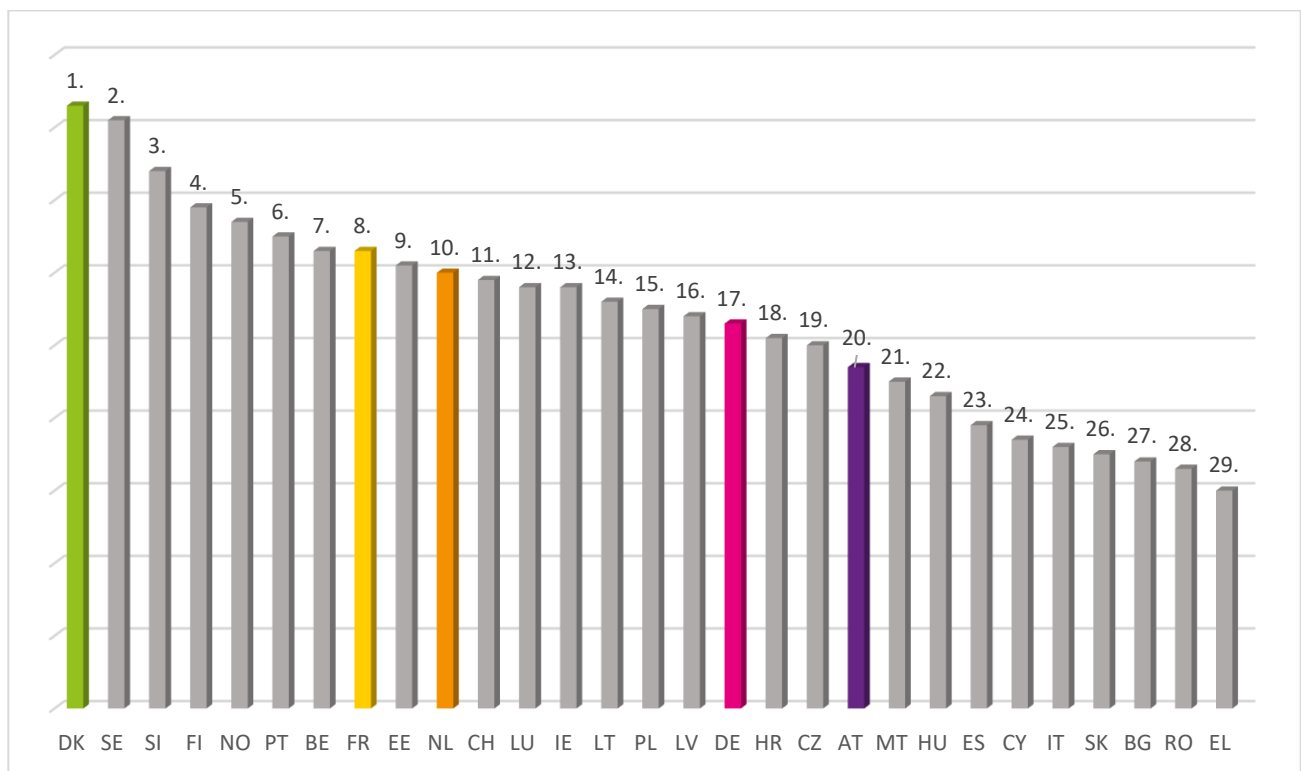
Die Kinderbetreuung in Deutschland ist aufgrund von **Föderalismus und Subsidiarität**, zusätzlich aber auch durch das nach wie vor in vielen Bereichen bestehende Ost-West-Gefälle, weitgehend fragmentiert. Die Qualität und Effektivität der Angebote schwanken zwischen den einzelnen Bundesländern teils stark. Verallgemeinernd ist festzustellen, dass die Betreuungsangebote in den Bundesländern der ehemaligen DDR deutlich längere Öffnungszeiten und Betreuungsumfänge aufweisen, wenngleich die Gruppen durchschnittlich größer und die Betreuungsschlüssel tendenziell schlechter sind als in den westlichen Bundesländern. An diesen Unterschieden lässt sich ferner auch ein unterschiedliches Verständnis von Beruf und Familie ausmachen. Abseits davon ist die deutsche Bundesregierung bemüht, Reformen zu implementieren, die **Qualitätssteigerung und -harmonisierung** zum Ziel haben. Diese sollen vor allem durch individuelle Vereinbarungen zwischen Bund und einem Bundesland erfolgen, aufgrund derer das besagte Bundesland sich im Austausch zu Finanzierungszusagen des Bundes zu dessen Richtlinien und Vorgaben bekennt.



Dabei ist auf Bundesebene ein **Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr** festgelegt. Es sind in Deutschland 31 Prozent der Unter-3-Jährigen in formeller Kinderbetreuung.

Abschließend ist zu erwähnen, dass alle obig genannten Länder mit ihren Kinderbetreuungssystemen im EU-27+Schweiz+Norwegen-Vergleich besser abschneiden als Österreich. Weiters erfolgte die obige Anordnung der Länder nach der Performance ihrer Kinderbetreuungssysteme, mit Dänemark als Vorreiter an erster Stelle.

Performance Index-Ranking der EU-27+Norwegen+Schweiz⁶



Quellen: EcoAustria auf Basis von OECD und Eurostat

⁶ Folgende Indikatoren wurden für den Performance Index herangezogen: Kinderbetreuungsquote für unter 3-Jährige; Kinderbetreuungsquote für unter 3-Jährige mit Betreuungsumfang von 30 Stunden und mehr; Beschäftigungsquote der Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 2 Jahren; Beschäftigungsquote der Mütter von Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren; Anteil der Vollzeitbeschäftigten beider Eltern von Kindern; Fertilitätsrate; Armutsquote der 0 bis 17-Jährigen; Anteil der Jugendlichen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung sind; Öffentliche Ausgaben für Kinderbetreuung; Gender Pay Gap; PISA Ergebnis Lesen; PISA Ergebnis Mathematik; PISA Ergebnis Naturwissenschaft; PISA Ergebnis Lesen.



Resümee

Es zeigt sich, dass Österreich zwar in Betreuungsangeboten für Kinder über drei Jahren im Vergleich durchaus gut aufgestellt ist. Jedoch legt das Performance-Ranking mit EU-27+Schweiz+Norwegen erneut offen, dass Kinderbetreuung und Elementarpädagogik in Österreich noch großen Verbesserungsbedarf vor sich haben und besonders im Kinderbetreuungsangebot für Kinder unter 3 Jahren herrschen – auch systembedingt – große regionale Unterschiede, die sich auf die Zukunft von Kindern auswirken. Im Sinne der Chancengerechtigkeit, aber auch der Solidarität und Verantwortung gebietet es sich, an einigen Stellschrauben zu drehen.

Kategorien	Dänemark	Frankreich	Niederlande	Deutschland	Österreich
Performance Indikator	0,83	0,63	0,60	0,53	0,47
Allgemeine Betreuungsquote als Anteil der Kinder in frühkindlicher Bildung	66%	51%	65%	31%	23%
Teilzeitquote von Frauen (2019)	26%	26%	70%	46%	49%
Öffentliche Ausgaben für Kinderbetreuung (Anteil am BIP)	1,2%	1,3%	0,6%	0,6%	0,5%
Länderspezifische Besonderheiten	Verpflichtung für Gemeinden, Betreuungsangebot für Kinder ab 26-Wochen bis zum Beginn der Schulpflicht anzubieten	Betreuung durch behördlich anerkannte Tageseltern >50%; Rechtsanspruch für Kinder aus sozial benachteiligtem Umfeld	Marktmechanismen in einheitlichem regulativem Rahmen; Kindertagesstätten (zumeist von privaten nicht-gewinnorientierten Betreibern) und Spielgruppen	Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem vollendeten 1. Lebensjahr; Good Practice Gesetz: Qualitätssteigerung über Bund trotz Landeskompetenz	

Quellen: Eurostat (2019), EcoAustria (2021), OECD (2015)



Empfehlungen an die Bundesregierung

1. Bundesweite frühkindliche Bildungsoffensive starten

- Rechtsanspruch auf qualitätsvolle frühkindliche Bildung ab dem 1. Geburtstag schaffen.
- Mehr Anreize für betriebliche frühkindliche Bildung schaffen → Lohnsteuerfreiheit, auch wenn „Nichtbetriebsangehörige“ Kinder in der Kinderbetreuung sind.
- Frühkindliche Bildungstiftung ins Leben rufen oder bei der Innovationsstiftung für Bildung auch einen Schwerpunkt für dieses Thema einrichten (z.B. Unterstützung von Pilotprojekten).

2. Finanzierung und Verantwortlichkeit auf neue, klarere und stärkere Beine stellen

- Finanzierungs- und Verantwortungskomplexität reduzieren.
- „Frühkindliche Bildungsagentur“ des Bundes schaffen und Good Practice Gemeinden nützen.
- Direkte Anreize für Gemeinden in institutionellen Rahmenbedingungen der Finanzierung und Bereitstellung schaffen.

3. Treffsicherheit der frühkindlichen Bildungsinvestitionen gewährleisten

- Sozial gestaffelte frühkindliche Bildungszuschüsse stärken.
- Bundesweit einheitliche Qualitätskriterien und Kostenstruktur umsetzen.
- Flächendeckende, flexibel (ganztägig, stundenweise) nutzbare Kinderbetreuung anbieten (auch in der Ferienzeit).

